

Achtung Panzer! = Carri armati! = Engins blindés!

Autor(en): **Studer, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 37

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser Nichtraucher

Unser Wachtmeister Meierhofer ist ein guter Soldat, was ja schon sein Grad ausdrückt, zudem ist er auch ein lieber Kamerad. Nur eines können wir an ihm nicht ganz verstehen: er ist der einzige Nichtraucher im ganzen Zug. Nicht, daß er den «sündigen» Kameraden etwa Moral predigte, aber er ist einfach ein stummer, zweibeiniger Vorwurf. Der verfluchte Meierhofer kommt einem doch jedesmal in den Sinn, wenn man gegen Ende der Soldperiode in den Geldsäckel gucken muß, wie viele Stumpen oder Parisiennes pro Tag nun noch beilligt werden können, bis der Fourier wieder Mariahilf ansagt.

Eben in einer solchen kalkulationsreichen Zeit war es, als wir unter Meierhofers Führung eine lange Patrouille zu machen hatten, um die entfernteren Posten zu kontrollieren. Wir stiegen gleichmäßig trampend den Bergweg hinan. Jeder Stundenhalt wurde zu einem Schluck aus der Feldflasche, zu einem Mundvoll Brot und Chäs oder zu ein paar Zügen aus einem Tabakröllchen unter Papier oder Deckblatt benutzt.

Es war schon finster, als Wachtmeister Meierhofer den letzten Stundenhalt ansagte, da uns nur noch sechs Kilometer vom Kantonnementsort trennten. Da stellte es sich heraus, daß der Gefreite Schibli der einzige war, der noch über Rauchwaren verfügte in Form eines halbvollen Päcklis Parisiennes. Wie nicht anders zu erwarten, bot er seinen Schatz rings im Kreise herum, so daß ihm nur noch eine einzige Stinkadores blieb, als er die Hülle aus gelbem Papier und Stanniol wieder in Händen hielt.

Da stupfte ihn der Teufel oder sonst ein schwarzer Geist, den Wachtmeister wieder einmal zu hänseln wegen seines freudlosen Nichtraucherdaseins, wie schon so oft. Er sagte:

«Lueg emal die Glühwürmli um dich ume, Wachtmeister, wie die ihri Zigarette gnüüßed. Wotsch jetzt nid au emal probiere? Wenn eine nid raucht, isch er doch kein rächte Schwyzersoldat!» Damit hielt er ihm verlockend das Päckli unter die Nase. Meierhofer hatte ihm mit seinem gewohnten gutmütigen Lächeln zugehört. Als er aber jetzt einen Blick auf «den letzten der Mohikaner» tat, wurde sein Grinsen für einen Moment etwas hämisch. Er sagte aber gelassen. «Dere Meinig bini zwar nid, aber will du mir eso großmütig die letzt Zigarette abütisch, chan i fast nid anders. Eso viel Kameradschaftsgeischt

will ich nid enttüsche.» Mit diesen Worten ergriff er die Parisienne, gab dem verblüfften Schibli die leere Hülle zurück und ließ sich Feuer geben. Schibli war sprachlos, die Kameraden fingen einer um den andern an zu lachen, so daß zuletzt ein homerisches Gelächter auf des Gefreiten Kosten entstand, in das er nur zögernd und mit säuerlicher Miene mit einstimmte.

Wer etwa gemeint oder gehofft hatte, sich wenigstens an den Folgen von Meierhofers Seisprung weiden zu können, der hatte sich getäuscht. Gelassen rauchte er fertig und befahl dann Aufbruch.

Das war das letzte Mal, daß der Gefreite Schibli den Wachtmeister Meierhofer wegen seiner Eigenschaft als Nichtraucher aufzog.

AbisZ.

Urlaub!

*Was seit de Heiri Meier?
Was rüeft de Wilemaa
vom Ufschtah bis zum Schläfe?
Urlaub sett i ha!*

*Was schribt de Schatz im Brieffli?
Was wird wohl dinneschtah,
no zweimal underschtriche?
Urlaub settisch ha!*

*Was pfiift de Wind um d'Ohre,
wenn du uf d'Wacht muesch gah
bi füzföh Chältigrade?
Urlaub settisch ha!*

*Was dänksch du bi dir sälber,
Brüelt dich dü Korpis a
mit Dunner und mit Hagel?
Urlaub settisch ha!*

*Doch am'ne schöne Morge
leisch d'Uusgangshose a
und mit em Urlaubspüßli
chascht in Urlaub gah!*

Ika.

ACHTUNG PANZER!

Das war der Titel eines vor ein paar Jahren erschienenen Buches, welches die Möglichkeiten moderner Panzerverwendung voraussah. Damals schwankten die Ansichten über Panzer von den größten Erwartungen bis zu jenen Hoffnungen, daß sie durch den Aufbau der Panzerabwehr wieder zu einer Nebenwaffe erniedrig würden und ein neuer Krieg wieder da anfangen werde, wo 1918 aufgehört worden war.

Heute dürften die Meinungen über den Wert der Panzerwaffe nicht mehr so weit auseinander liegen.

So oft man von den Kriegsschauplätzen liest, so oft heißt es Panzer.

Wenn man in den letzten Wochen entscheidende Nachrichten am Radio hörte, tönte es von Panzern.

Klar, Panzer allein können nicht Erfolge erringen. Sie sind nur ein Teil eines Heeres; aber mit der Luftwaffe derjenige, welcher in den letzten zwanzig Jahren die größte Entwicklung erlebt hat.

Warum Panzer!

Als im letzten Kriege die Bewegung in immer tiefern und immer

stärkern Stellungen und Befestigungen erstarrte, suchte man nach einem neuen Mittel, um wieder angreifen zu können.

Dieses Mittel sollte gepanzert sein, um trotz dem feindlichen Infanteriefeuer vorwärts zu kommen; es mußte geländegängig sein, um über zerschossenes Gelände kriechen zu können und je schneller es sich bewegen konnte, um so besser. Dazu sollte es noch feuern. Die Entwicklung der Technik hatte schon vor 1914 Leute auf den Gedanken gebracht, gepanzerte Waffen auf ein Raupenfahrzeug zu setzen, damit es geländegängig würde. Es blieb bei den Anfängen. Die ersten größern Versuche wurden im Kriege 1914—1918 selbst gemacht. Zuerst setzte man sie einzeln und in kleinen Verbänden ein und schon damals wurde der Grundsatz aufgestellt, daß Einzelfahrzeuge keinen Erfolg hätten.

Der Geburtstag der Panzer.

Moderne Panzerverwendung gab es zum ersten Male im November 1917. Etwas über 300 Wagen griffen ohne Artillerievorbereitung an und

drangen in 2 Stunden neun Kilometer in feindliches Gebiet ein. Das war ein Erfolg, wie er vorher mit riesigen Opfern an Soldaten und ungeheuren Munitionsmengen nicht gelungen war.

Im Sommer 1918 waren es schon 500, welche miteinander angriffen. Nach zwei Stunden standen sie 14 Kilometer hinter den vordersten Gräben.

Bei diesen Beispielen muß man sich immer vorstellen, daß vorher wochenlange Kämpfe um ein paar Hundert Meter tobten.

Feuer und Bewegung.

Jeder Rekrut lernt, daß er vorwärts muß, wenn das Lmg. oder Mg. feuert. X-mal wird ihm erklärt, daß man immer das Feuer zur Bewegung ausnützen müsse. Aber normalerweise sind immer zwei Trupps für einen Sprung nötig. Der Lmg.-Trupp und der Schützen-Trupp. Ein Trupp feuert, der andere stürmt.

(Eine Ausnahme bildet nur das Sturmschießen mit dem Lmg. oder der Maschinenpistole.)

Beim Panzer sind Feuer und Bewegung vereinigt. Auf der Erde ist er

die einzige Waffe, welche diese Fähigkeit besitzt. In der Luft trägt das Flugzeug das Feuer auch an den Feind.

Der Panzer kann sich also während der Fahrt selbst feindlichen Widerstand bis zu einem gewissen Grade niederhalten.

Wenn der Füsilier stürmt, dann muß ein anderer für ihn feuern. Die Verbindung von Feuer und Bewegung in einer Waffe ist ein großer Vorteil für den Kampfswagen.

Die Vorbilder.

Es ist nach Jahrhunderten wieder etwas Aehnliches wie jene Reiter, welche mit zum Teil auch gepanzerten Pferden in ihrer Rüstung mit eingelegter Lanze gegen feindliche Reiterei oder das Fußvolk rannten.

Oder vor Jahrtausenden, als die Elefanten als Streitmittel verwendet wurden und die Bogenschützen vom Rücken dieser trampelnden Festungen ihre Pfeile schnellten.

Wer erinnert sich nicht mehr der Geschichtsstunde, da es hieß, Hannibal sei mit seinen Elefanten, von Spanien kommend, über die Alpen nach Italien hinunter gezogen!

Motorisierung, Mechanisierung.

Es soll noch auf eine Unterscheidung hingewiesen werden, die nicht immer klargemacht wird: **mechanisierte** und **motorisierte** Truppen. Zu den letztern zählt man jene Truppen, die sich als Transportmittel des Motorfahrzeuges bedienen. Für das Gefecht verlassen die Soldaten ihr Fahrzeug.

Bei den **mechanisierten** Truppen wird das Fahrzeug als Kampfmittel selbst gebraucht, also die Panzer.

Die jetzigen Panzer.

Die Großstaaten haben sich in verschiedener Art und Weise die riesige technische Entwicklung zum Ausbau ihrer Wehrmacht zunutze gemacht.

Mit Hilfe von Photos deutscher Panzer sollen einige Modelle erläutert werden.

Bild 1 zeigt den **Vormarsch motorisierter** Truppen und einen Kampfswagen. Rechts ist die 3,7-cm-Pak mit Schutzschild. Alle Fahrzeuge, welche nicht in Bewegung sind, stehen weit von der Straße weg. Ersatzglieder für die Raupen sind vorne auf dem Kampfswagen festgemacht.

Panzerspähwagen.

Wie es ihr Name sagt, sind sie zur Aufklärung bestimmt. Sie sollen sehr rasch sein, sind nicht stark gepanzert und mit Funkgeräten versehen, da rasche Nachrichtenmittel von sehr großer Bedeutung sind. Es sind meist

Räderfahrzeuge, da sie zu ihrem raschen Vorwärtskommen möglichst lange die Straße benützen. Nach ihrer vorgesehenen Verwendung sind sie leichter oder schwerer und haben zur Erhöhung der Geländegängigkeit Antrieb auf mehrere Räder.

Bild 2: der Führer beobachtet mit Hilfe seines Feldstechers auf der geöffneten Lucke das Gelände, während der zweite Wagen zur Sicherung wahrscheinlich rechts der Straße in Stellung gehen wird. Die Doppelbereifung dient zur bessern Geländegängigkeit. Die offenen Deckel zeigen deutlich, daß bei kleineren Spähwagen die Panzerung nicht sehr stark ist.

Auf dem Bild 3 wird die hohe Bauart auffallen. Sie ist darin begründet, daß bei den Räderfahrzeugen das Chassis hoch sein muß, damit der Wagen in schlechtem Gelände nicht sofort festsetzt.

Kampfswagen.

Oder auch «Tank» genannt. Diese Bezeichnung rührt davon her, weil im letzten Kriege die ersten englischen Kampfswagen auf dem Transport zur Front geheim bleiben sollten. Darum schrieb man über die Eisenbahnwagen, auf denen sie verladen waren, «tanks».

Nach außen sollten sie also als große Behälter für Öl oder Wasser erscheinen.

Die Kampfswagen sind für den eigentlichen Kampf bestimmt.

Durch die viel massivere Bauart, verursacht durch die schwere Panzerung, kann der Kampfswagen noch durchdrücken, wo der Spähwagen einen Umweg suchen muß. Dazu gehört aber auch ein viel stärkerer Motor. Kleinere Wälder sind keine absoluten Hindernisse, wie Bild 4 zeigt. Auch tiefer, lockerer Sand stoppt nicht immer die Fahrt, wie der Krieg in Nordafrika zeigt.

Sofern das Wasser nicht zu hoch ist und das Flußbett günstig beschaffen, schrecken Panzer auch nicht vor Wasser. Siehe dazu Bild 6.

Ja, ja, es stimmt schon! So was haben Sie auch schon gesehen.

Das Bild 6 zeigt ein Modell, welches mit dem schweizerischen Panzer starke Aehnlichkeit aufweist.

Die Bewaffnung besteht hier aus einer Kanone und einem Maschinengewehr. Auf beiden Seiten sieht man die Treibräder, welche die Raupe nach vorne ziehen. Bewegen sich die Raupen mit der gleichen Geschwindigkeit, so fährt der Panzer geradeaus. Dreht die Raupe rechts rascher als die linke, so beschreibt das Fahrzeug eine Linkskurve.

Die senkrechte Stange ist die Antenne für den Funkverkehr.

Es gab Armeen, welche Kampfswagen ohne Verbindung hatten. Diese Fahrzeuge waren aber nur dazu bestimmt, gleichzeitig mit der Infanterie anzugreifen. Man nannte sie Begleit-Kampfswagen. Sie brauchten nicht rasch zu sein, da sie ihr Tempo den Füsiliern anpassen mußten. Funk brauchten sie auch keinen, da man den Fahrern und Schützen das Ziel im Gelände selbst zeigen konnte.

Wer sich aber entschloß, den Panzern weitgesteckte Ziele zu geben, mußte ihnen auch die Mittel geben, unter sich und mit der Führung ständig in Verbindung zu bleiben.

Bild 7 zeigt die Besatzung des Panzers mit Kopfförer. Gleichzeitig illustriert die Photo die Zusammenarbeit mit andern Waffen, wie der Panzer über eine von den Pionieren erstellte Notbrücke rollt. Die Bewaffnung hängt von dem Einsatz ab, für den die verschiedenen Modelle vorgesehen sind. Die leichten und mittleren verfügen gewöhnlich über eine Kanone und ein oder mehrere Maschinengewehre. Große Kampfswagen verfügen über Geschütze mit dem Kaliber der Feldartillerie.

Vergleiche dazu die Bilder 8 und 9. Die Besatzung im Panzer auf Bild 9 wird vier oder fünf Mann stark sein.

Technisch Interessierten wird der Unterschied zu der Raupe der kleinern Panzer auffallen. Hier sind die Treibräder doppelt, an Stelle weniger und großer treten hier eine Vielzahl von kleinen Doppel-Laufrädern.

Auf dem Bilde 10 nimmt ein General den Vorbeimarsch seiner Panzer ab. Hinter ihm steht sein Befehlswagen. Durch die veränderten Kampfverfahren sind auch die Führer aller Grade wieder ganz vorne. Das bedingt, daß auch höchste Offiziere über entsprechende Fahrzeuge verfügen. Man nennt sie Befehlswagen, sie sind sehr geländegängig, gepanzert, bieten Platz für mehrere Mann und sind mit starken Funkgeräten ausgerüstet. Das Gitter über diesem Wagen ist die Antenne.

Nach deutscher Auffassung gehören drei Voraussetzungen zu einem erfolgreichen Panzereinsatz:

Die Masse, die Ueberraschung und das panzergeeignete Gelände.

Damit ist auch schon die Wahl für eine Verteidigungsstellung gegen Panzer gegeben:

Das Feuer der Panzerabwehr muß dort liegen, wo das Gelände sowohl den Masseneinsatz wie das rasche Vorwärtskommen verhindert.

Lt. Eugen Studer.



Bild 1. Motorisierte Truppen und mittlere, 6-Laufräder-Panzer-Kampfwagen im Vormarsch.
Fig. 1. Troupes motorisées et tanks moyens en marche.
Fig. 1. Truppe motorizzate e carri armati medi a sei ruote in marcia.

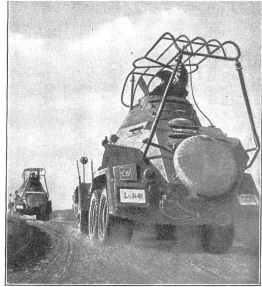


Bild 2. Dreischige Panzer-Spähwagen mit ihrem typischen Antennengestell für den Funkverkehr.
Fig. 2. Autos blindées d'exploration à 6 roues, avec antenne pour radio.
Fig. 2. Carri armati da ricognizione con le loro tipiche antenne per la trasmissione radio.

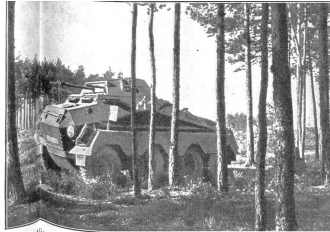


Bild 3. Verschieber-Panzer-Spähwagen mit Mg. und 20-mm-Panzerkanone.
Fig. 3. Car blindé d'exploration à 8 roues, avec mitr. et canon de 20 mm.
Fig. 3. Carro armato da ricognizione con Mitr. e cannoni anticarro da 20 mm.



Bild 4. Patrouille mittlerer Panzer-Kampfwagen (5 Laufräder) beim Vorbrechen aus einem Walde. (Bewaffnung 1—2 Mg, 1 Panzerkanone 20 mm).
Fig. 4. Patrouille de tanks moyens au cœur d'une forêt (armement: 1—2 mitr., 1 canon de 20 mm).
Fig. 4. Pattuglia di carri armati medi (5 ruote) che sbucano da una foresta (armamento: 1—2 Mitr.; 1 cannone anticarro da 20 mm).



Bild 5. Wasserdichter Einbau des Motors gestattet den Panzer-Kampfwagen auch das Durchfahren von Wasserläufen bei genügend festem Flußbett.
Fig. 5. Grâce à l'étanchéité absolue de son moteur, le tank peut traverser aisément des cours d'eau peu profonds, à la condition que le lit de ceux-ci soit suffisamment ferme.

Fig. 5. Con motore completamente isolato il carro armato può attraversare corsi d'acqua con fondo duro.

ACHTUNG PANZER!

Carri armati! Engins blindés!

4 Photos: A.T.P., Zürich
2 Photos: Wilf-Pref, Zürich

3 Photos: K. Egli, Zürich
1 Photo: Photo-Pref, Zürich

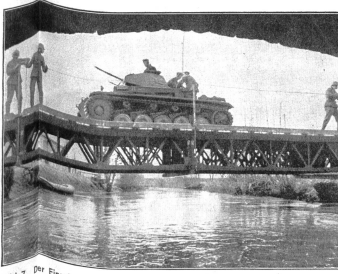


Bild 7. Der Einsatz von Panzer-Kampfwagen in größerem Rahmen erfordert, daß die Panzerverbände motorisierte Pioniere fest zugeteilt sind.
Fig. 7. Le mise en jeu de nombreux tanks exige que les unités blindées soient accompagnées de pionniers motorisés.
Fig. 7. L'impiego di carri armati domanda il valido aiuto dei pionieri motorizzati.



Bild 8. Schwere Panzer-Kampfwagen (5 Mann Besatzung; 6 Doppellaufräder; Bewaffnung: 1 Geschütz von min. 7,5 cm und mehrere Mg.).
Fig. 8. Tank lourd (équipage 5 hommes; armement 1 canon d'au moins 7,5 cm et plusieurs mitrailleuses).
Fig. 8. Carro armato pesante (5 uomini; sei ruote doppie; armamento: un cannone di cm 7,5 e alcune mitr.).



Bild 6. Rechts: Mittlerer Panzer-Kampfwagen (4 Laufräder), der unserem Schweizer Pzw. stark gleicht.
Fig. 6. A droite: Tank moyen d'un modèle très proche de notre tank suisse.

Fig. 6. A destra: Carro armato medio a sei ruote, che ha parecchi punti di somiglianza col carro armato svizzero.

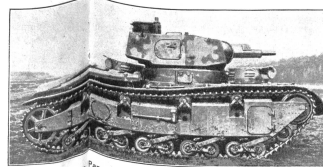


Bild 9. Schwere Panzer-Kampfwagen mit 5 Zwillings-Laufräderpaaren, Bewaffnung: 1 Geschütz von min. 6-cm-Kaliber.
Fig. 9. Tank lourd (armement 1 canon d'au moins 6 cm de calibre).
Fig. 9. Carro armato pesante con cinque ruote gemelle. Armamento: 1 cannone da 6 cm di calibro.

Bild 10. Rechts: Panzertruppen - General beim Vorbeimarsch seiner Verbände; hinten links der Befehlswagen des Generals.
Fig. 10. A droite: Unités blindées défilant devant leur général; à l'arrière-plan à gauche, le char de commandement du général.

Fig. 10. A destra: Un generale delle truppe cariste passa in rivista le sue unità. In fondo, a sinistra, il carro armato del generale.

